

«Es entstehen neue Jobs und Geschäftsfelder»



Das Wort «Digitalisierung» ist omnipräsent. Trotzdem bleibt oft vage, was das bedeutet. Sicher ist, dass sich Wirtschaft und Arbeitsmarkt tiefgreifend verändern. Welche Branchen sind besonders betroffen? Was heisst das für die Anzahl Arbeitsplätze? Michael Grass, Geschäftsleitungsmitglied von BAK Economics, beschäftigt sich intensiv mit solchen Fragen. Das Interview.



Michael Grass
BAK Economics

In Schlagzeilen der letzten Jahre tönt es oft so: «Die Digitalisierung vernichtet Millionen von Jobs.» Würden Sie das unterschreiben?

Nein, denn das wäre zu kurz gegriffen. Es stimmt zwar, dass zahlreiche der heute von Menschen ausgeübten Tätigkeiten in Zukunft von Computern, Robotern oder Steuerungssystemen erledigt werden können. Doch deshalb geht uns noch lange nicht die Arbeit aus. Vielmehr werden sich die Berufsbilder stark verändern. Unsere Kinder werden künftig zahlreiche Tätigkeiten ausüben, die es heute noch gar nicht gibt.

Trotzdem: Robotik und Automatisierung sind dran, menschliche Arbeit zu ersetzen.

Ja, es gibt einen Substitutionseffekt, das heisst, bisherige Prozesse werden kapitalintensiver geführt und menschliche Arbeit wird ersetzt. Doch es gibt auch komplementäre Effekte: Es entstehen neue Produkte und neue Geschäftsmodelle, und damit verbunden entstehen auch neue Arbeitsplätze. Die Digitalisierung bringt grosse Chancen für die Schweizer Wirtschaft, und wenn diese genutzt werden, haben wir in Zukunft nicht unbedingt weniger Jobs.

«Unsere Kinder werden künftig zahlreiche Tätigkeiten ausüben, die es heute noch gar nicht gibt.»

Was für Chancen meinen Sie?

Durch Automatisierung könnten zum Beispiel Produktionsprozesse in der Schweiz gehalten werden, die sonst aus Kostengründen ins Ausland verlagert würden. Auch die Rückführung von ausgelagerten Wertschöpfungsketten in die Schweiz ist möglich. Weniger qualifizierte Arbeitskräfte können durch den Zugang zu Wissen oder durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz wertschöpfungsintensivere Tätigkeiten ausüben. Das steigert die Produktivität. Zudem ist die Schweizer Industrie dank ihrer Innovationskraft sehr wettbewerbsfähig und kann deshalb vom technologischen Fortschritt stark profitieren, sowohl in der Anwendung als auch in der Entwicklung und Herstellung neuer Technologien.

Inwiefern ist die digitale Transformation auch eine Chance für KMU?

Auch KMU können von Effizienzgewinnen profitieren, beispielsweise durch automatisierte Bestellabwicklung, Zeiterfassung oder Rechnungsstellung. Ein anderes Beispiel ist der Handwerker, der via Datenbrille Zugang zu Bauplänen oder Dokumentationen zu den auszuführenden Wartungsschritten erhält. Zudem ermöglicht der Einsatz von Technologien eine hohe Flexibilität: 3-D-Druck erlaubt eine schnelle und günstige Produktion von Spezialteilen oder die Herstellung von Kleinserien. «Losgrösse 1» ist hier das Stichwort. Schliesslich ermöglicht die Vernetzung mit dem Kunden die Steigerung der Kundenbindung und Erschliessung neuer Märkte.

Was sind die Herausforderungen?

Manchen KMU fehlt es an Ressourcen und Know-how, anderen an Kapital. Dabei kann man auch schon mit kleinen Schritten viel erreichen. Wichtig ist es, sich auf der strategischen Ebene mit dem Thema Digitalisierung auseinanderzusetzen.



«Die Schweizer Industrie ist dank ihrer Innovationskraft sehr wettbewerbsfähig und kann vom Fortschritt profitieren.»

Welche Berufe und Branchen werden sich besonders stark verändern?

Den grössten Bedeutungszuwachs werden wissensintensive Berufe wie zum Beispiel Ingenieure, Forscher, Entwickler und auch kreative Tätigkeiten haben. Und natürlich ICT-bezogene Tätigkeiten. Das Steuern von Maschinen und Anlagen oder kaufmännische Tätigkeiten, Bürojobs oder Routinearbeit werden in Zukunft hingegen weniger gefragt sein. Dies auch im hochqualifizierten Bereich wie beispielsweise im Banking. Es gibt auch Branchen, in denen die Automatisierungsmöglichkeiten sehr limitiert sind. Nämlich überall dort, wo soziale Interaktionen wichtig sind, etwa in den Bereichen Gesundheit, Pflege oder Erziehung und Unterricht.